

Ein einsamer Knecht



Personen

Erzähler.

Alois.

Hanna. Alois' älteste Tochter.

Sina. Alois' mittlere Tochter.

Esther. Alois' jüngste Tochter.

Franz. Alois' Bruder.

Set

Die Wohnstube von Alois und seinen drei Töchtern. Es gibt eine karge Einrichtung, aber das Wichtigste zum Leben ist vorhanden. Dominiert wird die Szenerie durch einen Tisch an der Seite der Bühne, auf der anderen Seite ist eine Anrichte zu sehen. Auf der Seite der Anrichte kommt man in den Raum hinein.

I Ein Knecht

Der Erzähler kommt auf die Bühne.

Erzähler *geht ab und an umher:*

Peter-Rudolf Knecht war ein Mann, wie man ihn sonst vielleicht zu kennen glaubt, aber dann doch nicht kennt. Es ist diese Art des Kennens, die nichts Besonderes erwarten lässt, und wenn etwas Dramatisches passiert, dann ist das Geschrei groß, dass man ihm das nicht zugetraut hätte, dass man ihn kannte, so sehr wie seine eigene Familie, wie einen Bruder. Doch dann tauchen mehr und mehr Gerüchte auf, aus den Gerüchten werden Wahrheiten, ganz gleich, welchen Wahrheitsgehalt sie tatsächlich haben, und am Ende, ganz am Ende des Prozesses, ist Peter-Rudolf Knecht nichts anderes als ein Bekannter, von dem man immer wusste, dass er etwas im Schilde führt. *Fährt mit der Hand über den Tisch.* Nur interessanterweise war es bei Peter-Rudolf Knecht genau anders. Zu Beginn, als er als Untermieter in diesem Häuschen unterkam, nachdem die Mutter gestorben war und einen Mann mit drei Töchtern zurückgelassen hatte, war genügend Raum frei, um über die Miete einen Ausgleich in der Haushaltskasse zu schaffen. Die drei Schwestern zogen zusammen, sodass ein großes Zimmer frei wurde, und Peter-Rudolf Knecht – man weiß es nicht, aber munkelt es – hatte nicht nur Glück, das Zimmer zu finden, sondern es war Schicksal! Ein Schicksal, wie es im Buche steht, denn als er eines Tages auf der Suche nach einer Bleibe an der Notiz vorbeilief, ahnte er, dass sich damit die Geschehnisse der folgenden Ereignisse in einen geordneten Handlungsstrang überführen ließen. *Wird eindringlicher.* Dabei war Peter-Rudolf Knecht ein Mann, der wusste, dass ihm nicht mehr viel Zeit blieb, und je mehr die drei Mädchen ein Interesse an ihm bekundeten, desto mehr widerstrebte es ihm, die letzte Zeit auf Erden mit einer Liebeständelei zu verbringen, die nur Ärger und Trauer mit sich bringen würde. Nein, Peter-Rudolf Knecht war ein besonderer Mensch, eine solch besondere Ausgabe, dass sogar der Beelzebub staunen würde, wenn er wüsste, welche Geheimnisse dieser nach außen unscheinbare Mensch mit sich herumschleppte. *Er lässt die Worte etwas wirken, dann geht er langsam von der Bühne ab.*

II Die Geschichte der Truhe

Von der Seite kommen die drei Mädchen in den Raum. Hanna und Sina tragen eine große Truhe hinein, während Esther aufpasst, dass sie nirgendwo anstoßen. In der Mitte des Raums stellen sie die Truhe ab.

Hanna:

Dann wollen wir uns doch mal anschauen, was der Gute in seiner Truhe hatte!

Esther:

Warte, Hanna!

Hanna:

Was denn?

Esther:

Seid ihr euch da sicher? Ich meine, das ist die Truhe eines anderen Menschen. Die darf man nicht so einfach aufmachen und darin stöbern!

Hanna:

Wir stöbern nicht in der Truhe, wir suchen nach den Sachen, die wir verkaufen können!

Sina:

Außerdem ist Peter-Rudolf tot, Esther! Wir müssen in die Truhe schauen, allein um zu klären, wem die Truhe jetzt gehört!

Esther schaut von der einen zur anderen.

Esther:

Ich fühle mich nicht wohl dabei! Es ist nicht richtig, was wir machen!

Sina:

Ach, zier dich nicht so! Du darfst dir auch etwas aus der Truhe aussuchen, das die Erinnerung an Peter-Rudolf wachhält.

Esther:

Ich weiß nicht!

Sina:

Ich bin mir sicher, dass er nichts dagegen hätte! Immerhin hat er uns drei, aber vor allem dich so sehr in sein Herz geschlossen, dass er alles hergegeben hätte, wenn wir ihn gefragt hätten!

Esther *schwer:*

Okay! Von mir aus! Dann öffnet die Truhe!

Sina und Hanna versuchen, die Truhe zu öffnen, doch sie scheitern.

Hanna:

Ich glaube, sie klemmt! Sina, zieh du mal hier und Esther, du drück mal dort...

Nun versuchen sie es mit vereinten Kräften und es gelingt ihnen, die Truhe zu öffnen. Sie schauen hinein und sind erst einmal perplex.

Sina:

Da ist ja nur ein Zettel drin!

Hanna:

Dann muss die Truhe selber so schwer sein!

Sina:

Und ich dachte, dass da allerhand Krempel drin wäre! Aber die Truhe ist um einiges massiver, als ich es erwartet hätte.

Kurzes Zögern.

Hanna:

Was machen wir jetzt?

Esther:

Willst du ihn nicht rausholen, Hanna?

Hanna:

Ich traue mich nicht!

Esther:

Sina?!

Sina:

Ich mich auch nicht!

Esther:

Wenn wir wissen wollen, was auf dem Zettel steht, müssen wir uns trauen, ihn herauszuholen!

Sina:

Ich bin mir nicht sicher, ob...

Esther:

Meine Güte, es ist ein Zettel! Dann hole ich ihn eben raus!

Sie beugt sich vor und ist beinahe schon mit der Hand am Zettel, als Hanna aus ihren Gedanken erwacht und sie Esther davon abhält.

Esther:

Au! Du tust mir weh!

Hanna:

Warte! Wir sind uns gar nicht sicher, dass das nicht eine Falle ist!

Esther:

Warum sollte das hier denn eine Falle sein?! Das ist doch die Truhe von Peter-Rudolf!

Hanna:

Das stimmt! Aber es ist doch merkwürdig, dass in dieser riesigen Truhe nur ein kleiner Zettel drin ist! Warum hat er die Truhe dann? Den Zettel hätte er auch in jedem Buch oder in seinem Portemonnaie transportieren können! Oder in seinem Beistelltisch am Bett lagern?! Da war auch nicht viel drin!

Sina:

Vielleicht fand er die Truhe einfach schön und hatte nur keine Gegenstände, um sie zu füllen?!

Esther:

Das könnte natürlich sein!

Hanna:

Das ist doch Quatsch! Es ist doch ganz einfach: Entweder man hat eine große Truhe und man füllt sie, oder man hat eine große Truhe und lässt sie leer! Aber man legt keinen einzigen Zettel so auf den Boden der Truhe, dass er dort liegt, wie auf dem Präsentierteller!

Sina:

Aber meinst du nicht, dass es von dem Transport kommen könnte? Dass der Zettel vorher woanders lag und nur durch unser Schütteln und Wackeln an diese Position gelangt ist?

Hanna:

Denkbar wäre es!

Kurze Stille.

Esther:

Wie wäre es, wenn wir nachschauen, was auf dem Zettel steht, ohne dass wir ihn anfassen?

Hanna:

Das ist eine gute Idee!

Alle drei Mädchen beugen sich über die Kiste und versuchen, den Zettel zu entziffern. Dabei vermeiden sie mühevoll jeden Kontakt mit der Truhe.

Sina:

Ich glaube, da steht nichts drauf!

Esther:

Ich auch nicht!

Hanna:

Vielleicht steht ja was auf der Rückseite!?

Esther:

Soll ich also doch mal versuchen, den Zettel herauszuholen?

Hanna:

Ja, mach mal.

Esther bewegt sich übertrieben langsam mit ihrer Hand in die Truhe und holt den Zettel heraus. Sie dreht ihn auf die Rückseite.

Esther:

Geschafft!

Sina:

Super! Was steht denn drauf?

Hanna:

Lies endlich vor!

Esther:

Noch sieben Tage! Dann ist es vorbei!

Hanna:

Was?!

Esther:

Noch sieben Tage! Dann ist es vorbei! Das steht da!

Hanna:

Da steht nicht mehr?

Esther:

Nein!

Sina:

Warte! Zeig mal! *Esther gibt ihr den Zettel.* Tatsächlich. Noch sieben Tage! Dann ist es vorbei!

Hanna:

Vorbei! Vorbei?! Was ist dann vorbei?

Sina:

Keine Ahnung! Aber es ist nach sieben Tagen vorbei!

Hanna:

Das wussten wir vorher schon! Was könnte es sein, das nach sieben Tagen vorbei ist?

Sina:

Vielleicht hat er irgendeinen Termin gehabt!

Hanna:

Oder er hat auf etwas hingearbeitet!

Sina:

Oder er hat etwas abwarten müssen!

Esther:

Oder er wusste, dass er in sieben Tagen sterben würde!

Sina und Hanna schauen Esther entgeistert an.

Hanna:

Wie kommst du denn auf eine solche Idee?

Esther:

Keine Ahnung! Die Idee war gerade plötzlich in meinem Kopf und ich fand sie einleuchtend! Also habe ich sie ausgesprochen, ohne nachzudenken, was sie bedeutet!

Sina:

Woher sollte er denn wissen, dass er nur noch sieben Tage zu leben hat?

Esther:

Woher soll ich das denn wissen?

Sina:

Keine Ahnung! Du scheinst ja plötzlich einiges zu wissen!

Esther:

Ich weiß es nicht! Ich weiß ja nicht mal, woher ich die Eingebung hatte!

Sina:

Jetzt ist es schon eine Eingebung! Vielleicht hast du noch Visionen und schwebst durch den Raum und so!

Hanna:

Hört auf damit! Das bringt uns nicht weiter! Außerdem glaube ich nicht, dass es sich um eine Nachricht handelt, dass er nur noch sieben Tage zu leben hat!

Sina:

Und wie kommst du darauf?

Hanna:

Sagen wir mal, dass ich auch so meine Eingebungen habe!

Sina:

Jetzt seid ihr beide völlig durchgedreht!

Esther:

Aber was soll es sonst sein?

Hanna:

Keine Ahnung, aber das müssen wir wohl herausfinden!

Sina:

Warum sollten wir das tun?

Hanna:

Um herauszufinden, ob das hier eine Botschaft an jemanden ist oder einfach eine gedankenlose Kritzelei eines toten Mannes, der vor einiger Zeit noch putzmunter war!

Esther:

Wenn ich mich recht entsinne, ging es Peter-Rudolf noch eine Woche vor seinem Tod richtig gut!

Sina:

Stimmt! Kurz davor waren wir noch wandern und da versprühte er noch einiges an Kraft und Lebensfreude.

Esther:

Das mit der Lebensfreude war die letzten Tage vollkommen weg! Ich würde mich nicht wundern, wenn es nicht doch etwas mit dieser Ankündigung zu tun hat!

Hanna:

Ach so, nun ist es eine Ankündigung?! Von wem denn?

Esther:

Wer bringt solche Ankündigungen? Der Sensenmann?

Schweigen.

Hanna:

Das ist doch Quatsch!

Esther:

Ist es das wirklich?

Hanna:

Ja, das ist völliger Blödsinn! Den Sensenmann gibt es nicht! Und selbst, wenn es ihn geben würde, wäre er sicherlich nicht einer, der sieben Tage vorher zu einem Totgeweihten kommt, um ihm einen Zettel zu geben, auf dem steht, dass er nur noch sieben Tage zu leben hat!

Esther:

Sondern?

Hanna:

Er würde es ihm allerhöchstens sagen! Wer braucht schon einen Zettel, wenn ihm gesagt wird, dass das Leben nur noch sieben Tage andauert! Das kann sich wohl jeder merken! Oder nicht?!

Esther:

Und was ist, wenn der Sensenmann nicht reden kann?

Hanna:

Das ist doch pure Spekulation!

Sina:

Ich finde, dass ihr beide übertreibt!

Esther:

Ach ja?!

Sina:

Ja! Der Inhalt des Zettels klingt für mich so, als würde jemand das Ende erwarten! Endlich ist es vorbei – so klingt das für mich!

Hanna:

Auch das könnte man darin lesen, stimmt!

Sina:

Wir sollten den Zettel wieder zurücklegen und die Truhe in sein Zimmer zurückstellen!

Esther:

Warum das denn? Peter-Rudolf ist tot! Und ich kenne keinen, der die Truhe oder die anderen Sachen abholen wird. Ich würde mal sagen, dass alles, was er besessen hat...

Hanna:

Was nicht gerade viel war!

Esther:

Dass alles, was er besessen hat, irgendwie jetzt uns gehört!

Sina:

Das ist doch Blödsinn! Uns gehört gar nichts! Er war nicht verwandt mit uns, sondern hat nur hier zuletzt gewohnt. Das macht uns nicht zu seinem Erben! Und wenn ich mir diesen verfluchten Zettel anschau, dann bin ich mir nicht mal sicher, ob ich irgendetwas davon haben will!

Esther:

Ach, auf einmal ist der Zettel verflucht! Als wäre er vom Sensenmann!

Sina:

Ist er nicht! Aber es ist nun mal ein seltsames Gefühl, einen Zettel von einem Toten in der Hand zu halten, und man wird das Gefühl nicht los, dass der Zettel was mit seinem Tod zu tun hat!

Esther:

Eben hast du noch behauptet, Hanna und ich würden spinnen!

Sina:

Ihr spinnt auch, wenn ihr an Eingebungen und Visionen glaubt und dass ihr...

Von draußen hört man Geräusche.

Hanna:

Schnell! Packt mit an! Wir müssen die Truhe rausschaffen! Vater und Onkelchen kommen von der Arbeit zurück!

Die drei packen zusammen an und tragen die Truhe nach draußen. Alle ab.

III Eine wundersame Geschichte

Gerade noch rechtzeitig verschwinden die drei Mädchen von der Bühne, ebe Alois, der Vater der drei Mädchen, und sein Bruder Franz in den Raum treten. Sie setzen sich umgehend an den Tisch.

Alois:

Wo wohl die Mädels sind? Sonst wuseln die doch schon um uns herum, wenn wir noch nicht ganz durch die Tür sind!

Franz:

Die haben bestimmt etwas zu tun! Wird ja auch Zeit, dass sie mal was anderes erleben!

Alois:

Wie meinst du das denn?

Franz:

Ich meine, dass die drei bald flügge werden sollten. Eine eigene Familie gründen und so weiter. Hanna und Sina auf jeden Fall. Bei Esther kann es auch noch was dauern! Sie ist ja sowieso das Nesthäkchen!

Alois:

Was redest du denn da für einen Kappes?! Die drei sind doch überhaupt noch nicht alt genug, um flügge zu werden!

Franz:

Alois, mach deine Augen auf! Das sind keine kleinen Mädchen mehr, sondern junge Frauen! Du kannst von ihnen nicht erwarten, dass sie das ganze Leben bei dir bleiben! Das wäre ihnen gegenüber nicht fair!

Alois:

Das will ich ja auch nicht!

Franz:

Aber?!

Alois:

Aber ich glaube, dass sie noch nicht reif genug sind! Im Kopf meine ich! Wenn du dich daran erinnerst, wie die drei für Peter-Rudolf geschwärmt haben, und der war locker zwanzig Jahre älter, wenn nicht fast dreißig! Die drei wissen doch noch gar nicht, was sie wollen!

Franz:

Das mit Peter-Rudolf war doch nur, weil er der einzige fremde Mann im Haus war! Die drei hängen dauernd aufeinander, anstatt sich draußen zu amüsieren. Die müssen unters Volk, um sich die Männer anzuschauen! Dann kämen sie sicherlich auch nicht auf die Idee, für einen alten Mann wie Peter-Rudolf zu schwärmen!

Alois:

Wenn du meinst!

Franz:

Alois, so leicht kommst du mir nicht davon!

Alois:

Ich will gar nicht davonkommen!

Franz:

Nicht?! Dann sprich mit mir über das Thema! Du kannst es nicht immer von dir schieben! Irgendwann musst du dich damit beschäftigen! Und warum nicht heute!?

Alois:

Von mir aus! Die drei sind im Kopf noch Mädchen und haben für Peter-Rudolf viel zu viel empfunden! Alle drei! Das war schon grenzwertig, wie die ihn angehimmelt haben! Zum Glück war Peter-Rudolf ein anständiger Mann, der sich nicht an jungen Mädchen vergeht! Sonst hätten wir jetzt ernsthafte Probleme!

Franz:

Das stimmt! *Kurzes Schweigen.* Das beantwortet aber nicht meine Frage!

Alois:

Vielleicht ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, um diese Frage zu beantworten!

Franz:

Wenn du meinst! Du bist ihr Vater und musst wissen, was du tust!

Alois:

Ja, das muss ich wohl!

Kurze Pause.

Franz:

Was machen wir denn jetzt?

Alois:

Was meinst du, Franz?

Franz:

Ich meine mit den Sachen, die noch in seinem Zimmer stehen. Die wird wohl niemand abholen kommen!

Alois:

Das glaube ich auch nicht! Ehrlich gesagt: keine Ahnung! Ich bin noch viel zu mitgenommen, dass Peter-Rudolf so plötzlich gestorben ist! Die Woche vorher ging es ihm noch so gut, kein bisschen altersschwach oder krank.

Franz:

Das macht dir schon zu schaffen, oder?

Alois:

Dir nicht? Wie würdest du es denn finden, wenn du merkst, dass es dir gestern noch gut ging, morgen aber zu Ende geht? Wenn du nichts mehr regeln kannst, damit die Zurückgebliebenen nicht alles allein machen müssen?

Franz:

Peter-Rudolf scheint aber niemanden zurückgelassen zu haben!

Alois:

Doch, er hat uns zurückgelassen – und auch wenn er ein seltsamer Vogel gewesen ist, habe ich ihn gemocht. Nicht so, wie man einen Kumpel mag, sondern mehr mit Respekt. Genau! Er war auf seine Art eine respektable Person!

Franz:

Das stimmt! Magst du auf ihn trinken?

Alois:

Ja, mach mir mal bitte einen fertig!

Franz *steht auf und holt zwei alkoholische Getränke:*

Ich nehme auch einen. Den haben wir uns verdient!

Alois:

Das ist wahr! Wir haben uns den redlich verdient!

Franz kommt mit den beiden Getränken an den Tisch zurück.

Franz:

Auf Peter-Rudolf! Wo immer er auch sein mag!

Alois:

Auf dich, alter Junge! Wo immer du auch sein magst!

Sie trinken und schweigen eine Weile.

Franz:

Ich mache mir ein wenig Sorgen!

Alois:

Warum?

Franz:

Wegen der Mädels! Seit dem Tod von Peter-Rudolf sind die drei so schweigsam. Ich habe auch das Gefühl, dass sie nicht so wie sonst hier herumschwirren, sondern fast gelähmt wirken.

Alois:

Das gibt sich schon wieder! Das war nach dem Tod von Luise auch nicht anders! Da waren die Mädels richtig lange durch den Wind!

Franz:

Aber das kannst du doch gar nicht vergleichen!

Alois:

Warum denn nicht?

Franz:

Luise war ihre Mutter! Peter-Rudolf hingegen war ein Mensch, den sie seit einem guten dreiviertel Jahr kannten!

Alois:

Mag sein! Am Ende ist es aber auch nur ein Mensch, der gestorben ist! Dabei ist es ja auch nicht alltäglich, dass man einen Mitbewohner im Haus verliert. Sie haben Peter-Rudolf schon sehr gerne gehabt. Da ist es nur verständlich, dass sie ein paar Tage brauchen, ehe das verdaut ist. Außerdem, was war das für ein Drama, als sein Leichnam abgeholt werden musste.

Franz:

Hast du eigentlich was gehört, woran er gestorben ist?

Alois:

Nein! Nur das, was der Arzt, der ihn für tot erklärt hat, sagte: dass es auf jeden Fall ein natürlicher Tod sei. Wahrscheinlich Herzversagen!

Franz:

Wahrscheinlich Herzversagen! Wenn ich auch nur daran denke, wird mir mulmig! Dass das Herz einfach mir nichts, dir nichts aufhört zu schlagen. Das ist doch nicht normal!

Alois:

Was ist schon normal? Außerdem wissen wir nichts von der Krankengeschichte von unserem Gast. Immerhin war er nur eine kurze Zeit bei uns und wir haben ihn in der Zeit auch nicht unter Beobachtung gestellt.

Franz:

Klar, aber dass es gar keine Anzeichen gab? Eine Woche vorher war er doch noch unterwegs, wandern! Selbst die Mädchen haben nie etwas mitbekommen! Er schien immer putzmunter und ausgeschlafen. Seltsam in mancherlei Hinsicht, aber im Prinzip immer auf der Höhe und meistens gut gelaunt! Ich für meinen Teil kann nicht sagen, dass ich da irgendwas bemerkt hätte!

Alois:

Ich auch nicht! Aber ist das jetzt nicht auch egal?! Er ist von uns gegangen und wird nicht wiederkommen!

Franz:

Du hast wohl recht! Wir müssen nur dafür sorgen, dass wir seine Sachen aus seinem Zimmer räumen, damit wir dort wieder klar Schiff machen können. Wenn wir dem nächsten Mieter das Zimmer zeigen wollen, dann...

Alois:

Ich glaube, ich will erst einmal keinen weiteren Mieter!

Franz:

Aber die Miete müssen wir dann wieder selber zahlen!

Alois:

Das schaffen wir schon!

Franz:

Das haben wir schon einmal nicht geschafft! Nur die Miete von Peter-Rudolf hat uns über Wasser gehalten!

Alois:

Ich bin aber nach der Geschichte noch nicht so weit, dass ich einfach irgendwen in das Zimmer führen kann! Es soll noch eine Weile so bleiben, wie es ist!

Franz:

Aber wofür?

Alois:

Für mein Seelenheil!

Franz:

Dein Seelenheil!?

Alois:

Ja, mein Seelenheil! Halt davon, was du willst, aber ich glaube, dass es für mich besser ist, wenn das Zimmer ein paar Wochen so bleibt, wie es jetzt ist. Außerdem wird es den Mädels helfen, über den Abschied hinwegzukommen!

Franz:

Gut, wie du meinst! Ich finde immer, dass man ausmisten sollte, wenn man Dinge oder Erinnerungen loswerden möchte...

Alois:

Erinnerungen wirst du nur leider nicht los! Das ist der springende Punkt! Du kannst alles auf die Müllhalde bringen, verbrennen, vernichten, was dir beliebt, aber Erinnerungen löschst du nicht aus, indem du irgendwelche Sachen zerstörst! Ich denke jeden Tag so oft an Luise, obwohl in dem Haus hier kaum noch was an sie erinnert! Nein, Erinnerungen löschst du nicht so leicht aus, wie du die Sachen dazu wegwerfen kannst!

Franz:

Wenn du meinst! Von mir aus bleibt das Zimmer eine Weile so, wie es ist. Doch irgendwann in den nächsten Wochen machen wir Ordnung und vermieten es dann wieder.

Alois:

Meinetwegen! Und jetzt wäre es gut, wenn wir dieses Thema einfach beiseiteschieben könnten. Ich will mir meine Stimmung nicht komplett vermiesen!

Franz schweigt und sie trinken gemeinsam.

IV Fragen über Fragen

Nacheinander treten Hanna, Sina und Esther auf die Bühne.

Alois:

Das seid ihr ja! Wo wart ihr denn die ganze Zeit?

Hanna:

Wir haben aufgeräumt und Sachen sortiert.

Alois:

Alle drei?

Hanna:

Warum nicht?

Alois:

Das bin ich gar nicht von euch gewohnt. Sonst schwirrt doch immer eine von euch dreien in der Stube herum, doch heute war hier niemand!

Hanna:

Wir waren halt beschäftigt! Wollt ihr zu Abend essen?

Franz:

Nein, danke! Es gab heute eine große Portion auf der Arbeit, sodass ich immer noch satt bin! Ich halte mich lieber an meine Flüssignahrung!

Alois:

Ihr habt doch nichts für uns gekocht, oder?

Hanna:

Nein, es hätte kalte Küche gegeben. Wir haben in der Woche nicht mehr gekocht, seitdem Peter-Rudolf uns verlassen hat!

Alois mehr für sich:

Stimmt!

Sina:

Vater?!

Alois:

Was denn, meine Kleine?

Sina:

Nenn mich bitte nicht deine Kleine! Ich bin fast so groß wie du!

Alois:

Aber auch nur, wenn du dich auf die Zehenspitzen stellst und ich einen Buckel mache! Aber ganz gleich, wie groß du auch mal sein wirst – meine Kleine wirst du bleiben. Was möchtest du denn von mir?

Sina:

Wir würden gerne wissen, was wir mit den Sachen von Peter-Rudolf machen sollen.

Alois:

Fangt ihr jetzt auch damit an?!

Sina:

Wie meinst du das?

Franz:

Ich habe eben mit eurem Vater schon darüber gesprochen, dass wir das Zimmer auf Vordermann bringen und wieder vermieten sollten!

Hanna:

Und?!

Franz:

Wir warten noch ein wenig!

Alois *plötzlich laut:*

Absolut richtig! Wir warten noch! *Steht auf.* Ich will, dass das Zimmer noch eine Weile so bleibt, wie es ist! Wir räumen das Zimmer dann auf, wenn ich es sage! Nicht früher, nicht später! Ist das klar?!

Hanna:

Ja, Vater, das ist klar. Aber...

Alois:

Kein Aber! Es gibt kein Aber! Und jetzt entschuldigt mich, ich muss was erledigen!

Unter dem fragenden Blick der Schweigenden geht Alois nach draußen.

Sina:

Was ist denn in Vater gefahren? Weißt du irgendwas, Onkelchen?

Franz:

Ich wundere mich wie ihr auch darüber, dass Bruderherz so aus der Wäsche springt! Sonst wäre er doch immer der erste, der darauf bedacht ist, klar Schiff zu machen und das Zimmer schnellstmöglich wieder zu vermieten!

Hanna:

Das wundert mich auch!

Esther:

Vielleicht macht er es, weil er doch mehr mit Peter-Rudolf zu tun hatte, als er immer vorgegeben hat!

Franz:

Wie meinst du das?

Esther:

Nun ja – es muss doch einen Grund geben, warum sich Vater so anders verhält als sonst. Das können wir sein oder eben Peter-Rudolf.

Franz:

Vielleicht ist es einfach nur, weil Peter-Rudolf in diesem Zimmer gestorben ist. Weil Alois nun glaubt, dass das Zimmer auf irgendeine Art belastet ist. Oder totgeweiht! Vielleicht hat es auch mit eurer Mutter zu tun, dass schon zwei Menschen in diesem Haus gestorben sind...Wer weiß das schon so genau!

Esther:

Das kann sein, das glaube ich aber nicht. Mein Gefühl sagt mir...

Sina:

Du und dein Gefühl! Gleich kommst du noch mit einer Eingebung!

Franz:

Eingebung?!

Hanna:

Ach, nichts Wichtiges. Weiter, Esther!

Esther:

Mein Gefühl sagt mir, dass Vater mehr mit Peter-Rudolf am Hut hatte, als er uns glauben machen will. Ich hatte letztens schon gedacht, dass die beiden die Köpfe zusammengesteckt haben, wie sie es vorher noch nie getan haben!

Hanna:

Wann war das?

Esther:

Ich glaube, es waren fünf Tage vor Peter-Rudolfs Tod. Oder vier, ich bin mir dabei nicht mehr sicher!

Hanna:

Aber du bist dir sicher, dass es innerhalb der letzten sieben Tage vor seinem Tod war?

Esther:

Einhundertprozentig! Da bin ich mir absolut sicher!

Sina:

Das bedeutet, dass...

Sie stockt.

Franz:

Was bedeutet was?

Sina:

Ach, nichts! Es bedeutet nur, dass wir nicht mitbekommen haben, dass Vater mit Peter-Rudolf näheren Kontakt hatte, ohne dass Peter-Rudolf uns das erzählt hätte. Wir haben sonst immer alles direkt von ihm erfahren, wenn es ums Wohnen, Essen oder um unsere Familie ging!

Franz:

Vielleicht war es ihm nicht so wichtig, dass er es euch erzählen wollte? Manchmal haben Menschen auch Geheimnisse vor anderen Menschen, wenn es um sehr wichtige Sachen geht. Immerhin war Peter-Rudolf die letzten Tage vor seinem Tod angeschlagen und vielleicht wollte er das nicht mit euch teilen – um euch nicht zu beunruhigen.

Sina:

Kann sein!

Sie schweigen.

Franz erhebt sich:

Ich werde mal nachschauen, was das Brüderchen macht. Er ist wahrscheinlich draußen und lässt das Holz seine innere Wut spüren! Vielleicht bekomme ich ja was aus ihm heraus!

Hanna:

Bitte mach das!

Franz ab.

Hanna:

Uff! Das war knapp! Gut, dass du die Kurve noch mal bekommen hast!

Sina:

Plötzlich schoss mir der Gedanke durch den Kopf, dass Onkelchen nichts von dem Zettel weiß. Sonst hätten wir erklären müssen, woher wir das wissen!

Esther:

Aber wäre das so schlimm gewesen? Onkelchen ist doch normalerweise immer auf unserer Seite!

Hanna:

Wir sollten das Geheimnis so lange bewahren, bis wir wissen, was es mit dem Zettel auf sich hat!

Sina:

Der Meinung bin ich auch! Bei solchen Sachen kann man nie vorsichtig genug sein!

Esther:

Gut, wenn ihr meint, dann behalten wir das erst einmal für uns! Trotzdem würde ich gerne herausfinden, was Vater mit Peter-Rudolf so geheimnisvoll gesprochen hat, ausgerechnet in den sieben Tagen, die ihm noch blieben!

Hanna:

Wenn der Zettel das denn aussagt! Es kann auch ein alter Zettel oder eine alte Nachricht sein, die beim Ausräumen in der Kiste geblieben ist!

Sina:

Vielleicht stammt sie nicht einmal von Peter-Rudolf! Wir wissen nicht einmal, wie lange er die Kiste schon besitzt!

Esther:

Er hat sie beim Einzug mitgebracht!

Sina:

Und davor? Wer weiß, ob er die Kiste ein Jahr, zehn Jahre oder sein ganzes Leben lang schon besitzt. Oder ob in der Kiste jemals was drin gewesen ist! Wer weiß, vielleicht hat er sie auf einem Trödelmarkt irgendwann mal erworben, weil er die Truhe schön fand!

Esther:

Das kann alles wahr und falsch sein, aber ich bleibe dabei, dass der Zettel was mit seinem plötzlichen Tod zu tun hat! Vielleicht sollten wir Onkelchen doch einbinden? Er hat sicher einen guten Rat für uns.

Hanna:

Solange wir uns nicht sicher sein können, dass wir uns damit lächerlich machen, sollten wir mit keinem anderen Menschen sprechen.

Sina:

Das sehe ich auch so! Esther?!

Esther nickt zur Zustimmung. Kurzes Schweigen.

Esther:

Was machen wir denn als Nächstes?

Sina:

Weiter aufräumen?!

Esther:

Das meine ich nicht! Ich meine, was machen wir mit den Hinweisen? Was wollen wir als Nächstes angehen, damit wir herausfinden, was in den letzten sieben Tagen vor seinem Tod passiert ist?

Hanna:

Wenn das denn zusammenhängt!

Esther:

Wenn es zusammenhängt! Richtig! Aber genau das müssen wir herausfinden: ob es zusammenhängt! Und wenn ja, wie! Denn wenn wir das nicht herausfinden, habe ich dauernd das Gefühl, dass etwas nicht stimmt!

Sina:

Jetzt kommt das schon wieder!

Hanna:

Ich habe aber auch das Gefühl, dass ich lieber Sicherheit habe, als dieses Unwissen mit mir herumzuschleppen. Lasst uns, wenn Vater und Onkelchen aus dem Haus sind, Peter-Rudolfs Zimmer mal genauer unter die Lupe nehmen – vielleicht entdecken wir was!

Sina:

Ob das der Vater tolerieren würde, wenn er es entdeckt?

Hanna:

Er darf es nicht entdecken! Außer wir finden was, aber dann können wir ihm alles erklären! Wir sollten uns aber erst einmal Gedanken darüber machen, ob wir das überhaupt wollen! Ich denke, da sollten wir uns einig sein, dass wir erst einen klaren Blick auf die Gesamtlage brauchen, ehe wir entscheiden können, was wir als nächsten Schritt angehen!

Esther:

Wenn du meinst!

Hanna:

Ja, das meine ich! Sina?!

Sina:

Ich fühle mich nicht ganz wohl dabei!

Esther *geht zur Seite:*

Ach, auch du hast mal Gefühle?!

Sina *hinterher:*

Du dumme Gans! Du weißt genau, was ich meine!

Esther *im Abgehen:*

Nein, das weiß ich nicht!

Esther und Sina ab.

Hanna *im Abgehen:*

Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich die ganze Geschichte einfach vergessen. Aber irgendetwas in mir sperrt sich gegen das Vergessen. Wer vergisst, nimmt sich die Möglichkeit, darüber nachzudenken und zu einem anderen Ergebnis zu kommen. Ich will vergessen, kann aber nicht. Irgendwas ist da! Irgendwas muss da sein!

Hanna ab.

V Gestrüpp im Kopf

Von der Seite tritt der Erzähler auf die Bühne.

Erzähler:

Wie bereits eingeleitet war Peter-Rudolf Knecht kein normaler Mensch, der einer Beschäftigung zum Gelderwerb nachging, sondern eine besondere Ausgabe menschlicher Eigenheiten, die ihn dazu brachten, dass er morgens das Haus verließ, um unterwegs zu sein. Er wanderte in der Nachbarschaft herum, vergrößerte seine Kreise, doch blieb stets so nahe, dass er rechtzeitig zum Abendessen wieder im Haus war. Mehrere Male hatte er bemerkt, dass ihm eines der drei Mädchen, Esther, folgte, doch ihm gelang es mittels einfacher Tricks immer wieder, sie abzuhängen. Es ging ihm dabei nicht darum, Esther zu ärgern oder in die Irre zu führen, sondern es diente ihrem Schutz, nicht alle seine Geheimnisse zu erfahren. Diese Angst war sowieso schon real genug, um sie zu ignorieren. Somit blieb dieses Verfolgen und Abschütteln ein unangesprochenes Thema zwischen den beiden – bis zu seinem Tode.

Bisher hat der Erzähler an einer Stelle verharret, nun beginnt er sich zu bewegen.

Erzähler:

Wer von außen auf das Leben von Peter-Rudolf Knecht blickt, kommt zu der Vermutung, dass etwas in der Vergangenheit geschehen sein musste, das ihn so werden ließ. Jedoch rührten nicht nur seine menschlichen Eigenschaften, auch seine finanzielle Unabhängigkeit rührte von Ereignissen aus der Vergangenheit, die aber keinerlei signifikanten Einfluss auf den Verlauf dieser letzten Geschichte seines Lebens hatten. Die Entwicklungen, die hingegen zu seinem Tod führten, die liegen in der erst kürzlich zurückliegenden Zeit, in der er schon längst Untermieter gewesen ist. So viel kann gesagt werden: Er war ein Mensch, der ein feines Gespür dafür hatte, wie die Umwelt auf ihn reagiert und wie er auf die Umwelt reagieren sollte. So ein Mensch war er ganz sicher!

Indem er zu überlegen scheint, ob er noch was sagen soll, entscheidet er sich zum Gehen. Erzähler ab.

VI Verdachtsmomente

Die Bühne ist zunächst verwaist. Nach einer Weile kommt Hanna in den Raum, macht etwas an der Anrichte, geht wieder, bleibt wortlos. Sina kommt ebenfalls in die Küche, wischt über den Tisch, bleibt ebenfalls wortlos. Dann erscheint Esther.

Esther:

Ich glaube, ich habe was gefunden!

Sina:

Ach, hast du mich erschreckt!

Esther:

Entschuldige! Ich konnte doch nicht ahnen, dass du mit deinen Träumen ganz woanders warst!

Sina:

Ich habe nicht geträumt, sondern konzentriert den Tisch abgewaschen!

Esther:

Dafür muss man auch so konzentriert sein!

Sina:

Ja, muss man manchmal!

Esther:

Ist aber auch nicht wichtig! Ich habe was gefunden! Glaube ich zumindest.

Sina:

Was denn?

Esther:

Ich habe mir die Bücher allesamt angesehen, die Peter-Rudolf in seinem Zimmer stehen hatte, und...

Sina:

Was?! Wieso machst du das?

Esther:

Um herauszufinden, ob an der Geschichte mit der rätselhaften Botschaft in der Truhe was dran ist!

Sina:

Da ist nichts dran! Hatten wir außerdem nicht vereinbart, dass wir nichts machen, bis wir uns drei uns dazu noch mal Gedanken gemacht haben?

Esther:

Das ist mir egal! Ich kann kaum noch schlafen, seitdem wir den Zettel in der Kiste entdeckt haben! Ich mache mir ständig Gedanken darum, ob das nun eine Botschaft ist oder nicht – und wenn es eine ist, was sie zu sagen hat!

Sina:

Hör auf, dir solche Gedanken zu machen! Das habe ich dir schon mehrmals gesagt!

Esther:

Das mag alles sein! Aber ich habe tatsächlich was gefunden!

Sina:

Na gut! Da du sowieso nicht belehrbar bist, muss ich dir auf einem anderen Weg zeigen, dass deine Phantasie mit dir durchgeht! Zeig mal, was du gefunden hast! Aber vorher musst du mir eins schwören!

Esther:

Was denn?

Sina:

Dass du sofort mit dem Suchen aufhörst, wenn ich dir einwandfrei darlegen kann, dass das, was du gefunden haben willst, einen völlig anderen Hintergrund hat!

Esther:

Einverstanden! Denn es passt viel zu gut zusammen, was ich gefunden habe, als dass ich nicht diesen Schwur bedenkenlos eingehen kann. *Hebt ein Buch, das sie mitgebracht hat.* Hier ist es! Peter-Rudolf hat viele seiner Bücher mit Notizen bekritzelt. Am Anfang dachte ich, dass er die Geschichten in den Büchern kommentiert, aber dann habe ich herausgefunden, dass er nicht die Inhalte kommentiert, sondern die Inhalte in Beziehung zu seinem Leben setzt.

Sina:

Was sich schon wie eine gewagte Theorie anhört! Ich meine, dass er kein Tagebuch führt, sondern seine Gedanken in gedruckte Bücher einträgt! Wer macht denn so etwas?

Esther:

Jeder Mensch mag das anders handhaben!

Sina:

Mag sein! Dann lass mal sehen!

Esther:

Schau mal! Hier steht zum Beispiel: Das Warten auf den Moment, an dem es losgeht, macht einen fertig. Es schlaucht, zieht die Kraft aus dem Körper, lähmt die Gedanken. Alles geht dem Ende zu – wenn man doch nicht wüsste, wann es so weit ist!

Sina:

Das soll die eindeutige Stelle sein? Das beweist doch gar nichts. Diesen Sachverhalt kann ich auf so viele Situationen übertragen! Das Warten auf eine Geburt, auf eine Nachricht, auf einen Anruf, was auch immer! Nur weil du den Satz in der Truhe im Kopf hast, passt dieser Satz aus dem Buch dazu. Sonst hättest du diesen Satz niemals gefunden und für wichtig erachtet!

Esther blättert zu einer anderen Stelle:

Mag sein, aber es ist nicht der einzige Satz! Schau, hier steht: Das Schöne an der Ewigkeit ist, dass man das Schlussdatum nicht kennt!

Sina:

Also, Esther, das verstehe ich noch viel weniger! Das sagt auch nichts darüber aus, in welchem Kontext Peter-Rudolf das geschrieben hat. Wenn er es denn geschrieben hat!

Esther:

Was meinst du denn damit? Es ist seine Handschrift!

Sina:

Bist du dir da sicher?

Esther:

Völlig sicher. Das war das erste, das ich geprüft habe!

Sina:

Wohl das einzige, das sich eindeutig überprüfen lässt!

Esther:

Deine negativen Äußerungen bringen uns auch nicht weiter!

Sina:

Weil es uns auch nicht weiterbringen soll! Wir verrennen uns in irgendeine fixe Idee, wenn nicht eine von uns drei Schwestern die Kontrolle behält! Sonst glauben wir morgen bestimmt schon, dass der Zettel in der Kiste vom Teufel persönlich ist!

Esther:

Nicht vom Teufel!

Sina:

Von wem denn dann?

Esther:

Vom Sensenmann! Vom Tod!

Sina schaut sie sprachlos eine Weile an.

Sina:

Das meinst du nicht ernst!

Esther:

Ich befürchte, dass ich das ernst meine! Es ist die einzige Erklärung, die zu allen Entdeckungen passt! Was meinst du, was mich so schlecht schlafen lässt!?

Sina:

Beruhige dich erst einmal! Zu deinen Entdeckungen passen sicherlich eintausend Szenarien. Und du wählst ausgerechnet die absurdeste und behauptest, das wäre die für dich realistischste! Genau das ist der Grund, warum ich euch beiden zur Vernunft bringen muss – damit ihr nicht völlig durchdreht!

Esther:

Wir werden sehen, wer am Ende Recht behält.

Sina:

Da kann ich mir sicher sein, dass du es nicht sein wirst!

Bevor Esther antworten kann, kommt Hanna dazu.

Hanna:

Ist irgendwas?

Sina:

Die Kleine ist verrückt geworden! Und wenn wir nicht aufpassen, dreht sie völlig durch!

Hanna:

Was ist denn los?

Sina:

Das soll sie dir selber erzählen!

Hanna:

Was gibt es denn, Esther?!

Esther:

Ich habe in Peter-Rudolfs Büchern herumgesucht und einige wichtige Notizen entdeckt, die Hinweise darauf geben, dass er von seinem bevorstehenden Ende wusste!

Hanna:

Das ist ja spannend! Ich habe auch etwas entdeckt, das mich ebenso stutzig macht!

Sina:

Nicht du auch noch!

Esther:

Was hast du denn entdeckt?

Sina:

Vielleicht ein mit Blut unterschriebener Vertrag?

Esther:

Hör nicht auf sie, Hanna! Sie will einfach nicht wahrhaben, dass es durchaus auch noch andere Erklärungen geben kann!

Sina:

Sagt die, die an Geister und den Sensenmann glaubt!

Esther:

Leg los, Hanna!

Hanna:

Okay! Könnt ihr euch noch daran erinnern, wie Peter-Rudolf hier eingezogen ist?

Sina:

Klar! Das war an einem Samstag!

Hanna:

Wie lange ist das jetzt her? Ich musste auch ein wenig länger nachdenken!

Beide überlegen.

Sina:

Ein knappes Dreivierteljahr!

Esther:

Es sind fast zehn Monate gewesen! Neuneinhalb zwischen seinem Einzug und dem Tod. Fast genau auf den Tag!

Hanna:

Und Monatsmieten zahlt man normalerweise komplett, oder?

Esther:

Schon! Aber worauf willst du hinaus?

Hanna:

Ihr könnt das nicht wissen, da ihr nicht dabei wart, aber ich habe es zufällig mitbekommen. Als Peter-Rudolf eingezogen ist, hat er für volle zehn Monate bezahlt!

Sina:

Und was ist daran so ungewöhnlich?

Esther:

Dass man normalerweise nicht für zehn Monate, sondern für ein ganzes Jahr bezahlt, wenn man im Voraus für eine solch lange Zeit vorstreckt. Als hätte er gewusst, dass er den zehnten Monat nicht überstehen würde.

Hanna:

Das war auch mein erster Gedanke!

Sina:

Das ist doch völliger Quatsch! Die Zahl zehn ist keine ungewöhnliche Zahl, sondern eine, die sehr oft verwendet wird. Und nur weil er kein ganzes Jahr gemietet hat, stellt sich für mich kein Zusammenhang zwischen seinem Tod und der Mietdauer des Zimmers her!

Esther:

Für dich vielleicht nicht – für uns aber schon! Wenn ich das richtig betrachte, dann wusste Peter-Rudolf das Datum seines Todes schon viel früher, als wir bisher dachten. Das ist der Schluss, den du aus deinen Informationen ziehst, nicht wahr, Hanna?

Hanna:

So würde ich das auch sehen! *Kurze Stille.* Was hast du denn gefunden?

Esther:

Ich habe zwei äußerst vielsagende Stellen in diesem Buch gefunden. Warte, ich lese sie dir vor! *Sucht die erste Stelle.* Das Warten auf den Moment, an dem es losgeht, macht einen fertig. Es schlaucht, zieht die Kraft aus dem Körper, lähmt die Gedanken. Alles geht dem Ende zu – wenn man doch nicht wüsste, wann es so weit ist! *Blättert.* Und die andere Stelle: Das Schöne an der Ewigkeit ist, dass man das Schlussdatum nicht kennt! *Klappt das Buch zu.* Sind das nicht eindeutige Hinweise, dass Peter-Rudolf sein Todesdatum kannte?

Hanna:

Sie sind auf jeden Fall in diese Richtung deutbar! Aber wenn er sein Todesdatum kannte, dann stellt sich die Frage: Woher kannte er es?

Esther:

Und vor allem: von wem?

Sina:

Euch beiden ist schon klar, dass ihr ein wenig seltsam seid? Wenn ihr weiter so redet, muss ich mir überlegen, ob ich mich überhaupt noch mit euch unterhalten will!

Hanna:

Die Frage ist nicht, ob wir seltsam sind oder nicht! Die gesamte Situation mit den Hinweisen ist seltsam. Das einzige, worüber wir beide nachdenken, ist die Spannbreite der gesamten Möglichkeiten. Das kann von einem Zufall bis zum Sensenmann alles sein!

Esther:

Ich bin davon überzeugt, dass er dieses Datum nur vom Sensenmann bekommen haben kann!

Hanna:

Aber nur unter der Bedingung, dass er von dem Datum wusste!

Esther:

Klar, wenn der Zettel aus der Truhe zu einem anderen Sachverhalt gehört und Peter-Rudolf das Datum nicht wusste, dann wäre auch der Gedanke an den Sensenmann überflüssig!

Hanna:

Da stimme ich dir zu, Esther! *Zu Sina.* Ich sehe das wie Esther! Das kann alles oder nichts sein!

Sina:

Wenn du meinst! Ich für meinen Teil halte das alles für puren Zufall! Und für Blödsinn, wenn ihr mich fragt!

Esther:

Wir fragen dich aber nicht!

Hanna:

Hört auf, euch anzugiften. Das bringt uns kein Stück weiter! Als Nächstes müssen wir mehr über die Situation herausfinden. Deswegen ist die Frage, ob wir Vater oder Onkelchen einweihen. Oder beide!?

Sina:

Ich wäre fürs Vergessen!

Esther:

Ich denke, wir sollten Onkelchen einweihen. Selbst wenn wir Quatsch erzählen, wovon ich nicht ausgehe, dann kann er das für sich behalten! Vater würde uns doch auslachen und sich dann eine Strafe dafür einfallen lassen, dass wir in Peter-Rudolfs Sachen gekramt haben!

Hanna:

Du hast Recht! Wir sollten Onkelchen fragen, was er von der Sache hält. Wir...

VII Verbündete verzweifelt gesucht

In diesem Moment erscheint – wie gerufen – Franz im Raum.

Hanna:

Hast du uns etwa belauscht, Onkelchen?

Franz:

Nein, warum sollte ich? *Kurzes Schweigen.* Oder sollte ich etwa?

Sina:

Nein!

Franz:

Nein?

Sina:

Nein, es ist nichts!

Franz:

Sicher? Ich merke doch, dass da was im Busch ist!

Sina:

Da ist nichts im Busch, Onkelchen!

Franz:

Klar ist da was im Busch! Ich meine, ihr könnt eurem Vater vorspielen, was ihr wollt, aber ich bin nicht so blind wie er! Auch wenn ich mehr übersehe als er, weil ich nicht alles für wichtig halte, so merke ich aber auch fast immer, wenn ihr mir eine Komödie vorspielt!

Hanna:

Wir spielen dir nichts vor! Und schon gar keine Komödie!

Franz:

Klar! Und ich soll euch das glauben?

Gespanntes Schweigen.

Esther:

Wir glauben, dass da was mit Peter-Rudolf war!

Hanna:

Esther! Was machst du da?

Esther:

Du hast doch eben noch selbst gesagt, dass wir Onkelchen einbinden sollen?!

Hanna:

Das ist richtig! Aber ich wollte, dass wir uns das vorher zurechtlegen, was wir wie sagen!

Franz:

Jetzt habt ihr ja schon angefangen! Erzählt doch einfach, was los ist – dann sehen wir, was sich daraus ergibt!

Kurzes Schweigen.

Esther:

Soll ich?!

Hanna:

Du hast ja schon angefangen, dann mach jetzt auch weiter!

Esther:

Also, wie soll ich es erklären? Wir glauben, dass Peter-Rudolf wusste, dass...

Sie stockt.

Franz:

Dass er was?

Esther:

Dass er von seinem bevorstehenden Tod wusste!

Franz:

Na, das ist ja mal was Neues!

Sina:

Du findest das nicht merkwürdig?

Franz:

Ganz und gar nicht!

Sina:

Echt nicht?!

Franz:

Vielleicht wundert ihr euch, weil ihr Peter-Rudolf die letzten Tage vor seinem Tod kaum mehr gesehen habt! Er siechte die letzten beiden Tage dahin, es ging ihm immer schlechter, und dann ist es keine Überraschung, dass er wusste, dass er sterben würde!

Hanna:

So meinen wir das nicht!

Franz:

Wie dann?

Hanna:

Wir glauben, dass er schon länger von seinem Sterbedatum wusste! Von seinem genauen Sterbedatum! Auf den Tag genau!

Sina:

Also die beiden glauben daran – ich bin nicht sicher, was ich glauben soll!

Franz:

Was meint ihr damit? Und wie kommt ihr darauf?

Esther:

Wir haben uns seine Sachen genauer angesehen! In seinem Zimmer! Wir haben dabei...

Franz:

Das habt ihr nicht wirklich getan, oder? Wenn das euer Vater rausbekommt, macht er euch die Hölle heiß!

Esther:

Das wissen wir! Und trotzdem mussten wir nachsehen!

Hanna:

Wir wollten nur nachsehen, was wir mit seinen Sachen machen sollten. Verkaufen oder an irgendwen abgeben, auf den Müll schmeißen, so was. Dabei haben wir die Truhe gefunden!

Franz:

Die große, die ich mit ihm zusammen hochgetragen habe?

Hanna:

Genau die!

Esther:

War die beim Einzug so schwer, dass sie befüllt war, oder war sie leicht, sodass man meinen könnte, dass sie leer war?

Franz:

Keine Ahnung – ich würde sagen, dass sie mit irgendwas gefüllt war! Aber sie war nicht offen und man kann sich leicht beim Gewicht solcher Kisten verschätzen. Sie muss nur ein massives Schloss und ein paar schwere Scharniere haben und schon hast du ein viel größeres Gewicht als nur das reine Holz. Oder Metallstreben zur Verstärkung. All das kann das Gewicht stark beeinträchtigen. Warum interessiert euch das Gewicht der Truhe so sehr?

Esther:

Als wir in sie hineingeschaut haben, war da nur ein einziger Zettel!

Franz:

Ein einziger Zettel?! Ansonsten war sie leer?

Esther:

Genau! Ansonsten war sie komplett leer! Bis auf den Zettel!

Franz:

Und was stand drauf?

Esther:

Noch sieben Tage! Dann ist es vorbei!

Franz *lachend:*

Was? Ein solcher Satz verführt euch zu der Idee, dass Peter-Rudolf seinen genauen Todeszeitpunkt kannte?

Esther:

Das war nur der erste Hinweis. Wir waren uns dann auch nicht mehr so sicher, dass ein kleiner Zettel eine solche Aussage beinhalten könnte. Aber dann...

Franz:

Dann was?

Esther:

Dann habe ich weitergesucht und bin in einem Buch auf Notizen von ihm gestoßen, die unseren Verdacht weiter erhärten!

Franz:

Ich weiß gerade nicht, ob ich das gut finden sollte, dass ihr in den persönlichen Sachen von Peter-Rudolf spioniert! Ich stelle mir gerade vor, was euer Vater sagen würde...

Sina:

Du wirst uns doch nicht an Vater verraten, Onkelchen. Das ist weder in unserem noch in deinem Interesse!

Franz:

Meint ihr nicht, dass es Unrecht ist, in den privaten Sachen von einem anderen zu schnüffeln?

Sina:

Aber Peter-Rudolf ist tot! Wenn wir die Sachen einfach auf den Müll werfen, kann ein anderer sie lesen. Wenn er noch am Leben wäre, keine Frage, dann wäre das falsch gewesen, aber er ist nun mal nicht mehr unter uns, und da sich bisher niemand gemeldet hat, der sich als ein Verwandter von ihm ausgegeben hat, müssen wir irgendwann irgendwas mit seinen Sachen machen!

Franz:

Aber euer Vater hat verfügt, dass wir das Aufräumen noch eine Weile sein lassen!

Esther:

Ganz egal, was mit Vater ist – wir haben was gefunden und das ist doch das, was zählt! Und das würden wir dir gerne zeigen, damit wir deine Meinung bekommen!

Franz:

Wenn euer Vater erfährt, dass ich euch unterstützt und ihm das verheimlicht habe, dann wird er nicht nur auf euch, sondern auch auf mich sauer sein – und während er auf euch nach einer Zeit einfach nicht mehr sauer sein kann, weil ihr seine lieben Töchter seid, wird er mich dafür sehr lange auf dem Kieker haben!

Hanna:

Das Risiko musst du schon eingehen! Wir werden ihm auf jeden Fall nichts sagen! Wenn du ihm auch nichts sagst, kann er es eigentlich auch nicht herausfinden!

Franz:

Ich weiß nicht so recht!

Esther:

Komm schon! Wir brauchen dich und deine Meinung, sonst finden wir niemals wieder aus diesem Irrgarten heraus!

Franz zögert noch.

Hanna:

Bitte!

Franz:

Na gut! Erzählt mir, was ihr gefunden habt. Aber versprecht mir, dass ihr keine weiteren Durchsuchungen durchführt, ohne vorher mit mir darüber gesprochen zu haben.

Hanna:

Versprochen!

Sina:

Versprochen!

Franz:

Ich will es von allen hören, also auch von dir, Esther!

Esther:

Versprochen!

Franz:

Ich kann dich nicht verstehen!

Esther:

Versprochen!

Franz:

Dann ist ja alles gut. So, dann zeigt mir mal, was ihr gefunden habt!

Esther kramt das Buch hervor.

Esther:

Hier steht: Das Warten auf den Moment, an dem es losgeht, macht einen fertig. Es schlaucht, zieht die Kraft aus dem Körper, lähmt die Gedanken. Alles geht dem Ende zu – wenn man doch nicht wüsste, wann es so weit ist! *Blättert*. Und hier: Das Schöne an der Ewigkeit ist, dass man das Schlussdatum nicht kennt! *Sie hält das Buch so hin, dass Franz die Stelle nachlesen kann*. Was sagst du dazu?

Franz:

Dass ihr irgendwas gefunden habt, das zwar zu eurer fixen Idee passen könnte, aber auch nicht. Ich finde, eure Stellen haben genauso viel Wahrheitsgehalt wie Horoskope. Und zu der Nachricht auf dem Zettel kann das passen oder auch nicht! Solange man nicht an die Horoskope und Nachrichten glaubt, enthalten sie auch keinerlei Wahrheit!

Esther und Hanna sind kurz sprachlos, Sina ist merklich erleichtert.

Hanna:

Also glaubst du nicht, dass Peter-Rudolf von seinem Todestag wusste?

Franz:

Sagen wir es mal so: Ich habe noch nie gehört, dass das irgendwer wusste, und es ist dann auch genau an dem Tag eingetreten. Zudem halte ich es schlichtweg für unmöglich, einen beliebigen Tag in der Zukunft zu wählen und diesen als Todestag zu erwarten! Darüber hinaus kann eure Geschichte genau nur dann zusammenpassen, wenn Peter-Rudolf von einer uns unbekanntem Macht das Datum genannt bekommen hat. Und gerade diesen Punkt halte ich für sehr weit hergeholt, um es nicht mit anderen Worten zu sagen: pure Phantasie.

Esther:

Aber mal für einen kurzen Augenblick angenommen, wir hätten Recht mit unserer Theorie, dann...

Franz:

Dann hielte ich es für sehr angebracht, wenn wir dieses Thema nicht weiter betrachten, weil es sich dann um eine ernstere Sache handeln würde, dessen Ausgang wir nicht überblicken und noch viel weniger beeinflussen können! Genauso verhält es sich, wenn das alles ein großer Zufall ist! *Geht langsam zur Seite*. Ich rate euch dringend, das alles zu vergessen. Das kann nur Ärger bedeuten, egal, wie es ausgeht! *Im Abgeben*. Und denkt an euren Schwur! Ich werde meinen aus dem Grund schon einhalten, dass euch euer Vater nicht bis zu seinem Lebensende auslacht!

Franz ab.

VIII Streit

Als Franz aus dem Raum gegangen ist, schauen sich die drei eine Weile wortlos an.

Sina:

Eine Glanzleistung war das nicht!

Hanna:

Wie meinst du das?

Sina:

Ich dachte, es war unser Plan, dass wir Onkelchen auf unsere Seite ziehen können, aber am Ende sind wir von ihm fast ausgelacht worden. Zudem hat er uns vor Vater gewarnt, dass uns dieser den Kopf abreißen wird, wenn er dahinterkommt. Zudem sind wir ohne einen Plan, was wir als Nächstes machen sollen. Ich für meinen Teil habe mir trotz aller Zweifel, die ich an eurer Geschichte habe, ein anderes Ergebnis versprochen!

Hanna:

Was denn?

Sina:

Eine Entscheidung! Ich habe eine Entscheidung erwartet! Dass er sagt: „Ja, ich finde, ihr könntet Recht haben und wir sollten da weiterforschen“, oder dass er uns den Kopf wäscht, weil wir völlig auf dem Holzweg sind. Ich finde, dass wir nichts Neues wissen und uns Onkelchen auch nicht wirklich weitergeholfen hat. Außer, dass wir etwas schwören mussten, an das sich Esther sowieso nicht halten wird! Wir sollen die Sache vergessen, aber was, wenn nicht. Da hat er keine eindeutige Position bezogen! Aus meiner Sicht sollten wir die ganze Sache auf sich beruhen lassen und darauf warten, dass Vater so weit ist, das Zimmer auszuräumen, um mit dem Thema abzuschließen.

Esther:

Das kann ich nicht!

Sina:

Du wirst es müssen!

Esther:

Warum werde ich es müssen?

Sina:

Wenn Vater davon erfährt, was du machst, dann will ich nicht dabei sein, wenn er dir den Kopf wäscht!

Esther:

Wie soll er denn davon erfahren, wenn wir alle dichthalten?!

Sina:

Wir halten dicht – aber weißt du, ob Onkelchen nicht doch was zu Vater sagt?! So im Vertrauen.

Esther:

Was meinst du damit?

Sina:

Dass er den Vater einweihet und ihm sagt, dass er nichts machen soll, außer dich zu beobachten. Dann wirst du ihm irgendwann auf den Leim gehen und dann musst du dir die Fragen von ihm gefallen lassen.

Esther:

Das wird nicht passieren!

Sina:

Klar wird das passieren!

Esther:

Nein, wird es nicht! Erstens wird mich Onkelchen nicht verraten und zweitens merke ich es als Erste, wenn Vater irgendetwas im Schilde führt. Das habe ich schon immer und werde es auch immer wieder merken!

Hanna:

Da hat sie allerdings recht!

Sina:

Aber glaubst du nicht, dass Onkelchen sauer auf dich sein wird, wenn er merkt, dass du deinen eigenen Schwur brichst? Den Schwur, den du ihm gegenüber selbst geschworen hast? den er dich wiederholen ließ?

Esther:

Deswegen darf weder er noch Vater etwas davon erfahren, dass ich weiter nach Hinweisen suchen werde!

Sina:

Ich sage dir als ältere Schwester: Lass es sein, Esther! Das kann nur zu Problemen führen.

Esther:

Danke für den Rat, liebe Schwester, aber ich werde ihn nicht annehmen, weil mein Bauchgefühl mir etwas anderes sagt.

Hanna:

Ich denke, ihr beide habt euren Standpunkt jetzt ausreichend klargemacht. Ich bin aktuell eher auf der Seite von Sina, weil ich auch das Risiko sehe, das du eingehen würdest. Aber ich habe noch eine andere Frage, deren Antwort sich mir nicht einfach so erschließen will!

Esther:

Und welche wäre das?

Hanna:

Warum ist dir das wichtig, ob Peter-Rudolf von seinem Todestag wusste? Ich meine, er ist tot und wir können nicht mehr mit ihm darüber reden. Selbst wenn es so wäre, was aufgrund der

verschiedenen Gründe nicht sehr wahrscheinlich ist und dazu übernatürliche Ereignisse voraussetzen würde – was treibt dich an, das herausfinden zu wollen?

Esther:

Wenn ich ehrlich sein soll, dann weiß ich es nicht genau! Es ist irgendetwas in mir, etwas, das mich antreibt, nach einer Antwort zu suchen, von dem ich aber nicht weiß, woher es kommt oder was es von mir erwartet, außer dass ich die Antwort suche.

Sina:

Du hast etwas in dir, das dir sagt, dass du nach einer Antwort suchen sollst?

Esther:

Ich finde es ja selbst merkwürdig, aber es ist nun einmal so!

Sina:

Und du denkst dir das nicht aus?

Esther:

Wenn ich es mir ausdenken würde, dann könnte ich es einfach sein lassen. Aber selbst jetzt, als uns Onkelchen indirekt gesagt hat, dass er uns für merkwürdig hält, pocht die Stimme in mir, dass ich weitersuchen soll!

Sina:

Eine Stimme!?

Esther:

Ja, eine Stimme!

Sina:

Eine Eingebung, eine Vision, eine Stimme, die in dir ist und dir zuredet, was du machen sollst?! Findest du nicht, dass du ein wenig wahnsinnig klingst?

Esther:

Das ist nicht fair von dir!

Sina:

Es ist niemals fair, auf eine solche Entwicklung angesprochen zu werden. Aber als deine Schwester muss ich dich davor warnen, dich tiefer in diese Gedankenwelt der Visionen und Stimmen hineinzubegeben, denn es wird dich am Ende nicht glücklich machen!

Esther:

Ich bin völlig klar im Kopf! Meine Sinne sind alle hellwach...

Sina:

So ein Quatsch! Du redest wie eine Irre! Du kannst gar nicht hellwach und klar...

Esther:

Aber ich bin klar bei Sinnen! Wahrscheinlich bist du nicht mehr klar bei Sinnen, wenn du nicht akzeptieren kannst, dass ich etwas sehe, was du nicht sehen willst!

Sina:

Oder etwas nicht höre, was du hörst! Merkst du nicht, was für einen Schwachsinn du von dir gibst?

Hanna:

Hört auf, euch gegenseitig anzuschreien! Das bringt rein gar nichts! Und unseren Nachforschungen auch nicht!

Sina:

Dann soll Esther endlich mal mit ihrem Fanatismus aufhören!

Esther:

Und sie soll mal damit beginnen, darüber nachzudenken, warum ich mir das nicht ausdenken kann!

Hanna:

Es ist doch am Ende egal, wer Recht hat – darum geht es auch gar nicht. Egal, ob Esther die Stimmen hört oder nicht, egal, ob es diese Stimmen gibt oder nicht – sie ist sich sicher, dass sie da sind – und das dürfen wir nicht ignorieren.

Esther:

Danke!

Kurzes Schweigen.

Sina:

Und was jetzt? Wollen wir jetzt alle lauschen, ob wir auch Stimmen hören?

Hanna:

Lass das bitte, Sina! Nein, wir müssen herausfinden, was die Stimmen sagen, denn wenn wir den Stimmen helfen, dann helfen wir auch Esther, diese Stimmen wieder loszuwerden.

Sina:

Du weißt, dass das äußerst gewagt klingt!

Hanna:

Ich weiß! Aber es ist unsere kleine Schwester! Wir sind verpflichtet, ihr zu helfen!

Sina:

Nun ja, von mir aus! Aber auch nur, weil es meine kleine Schwester ist!

Hanna:

Willst du das überhaupt, Esther? Ich meine, dass du uns erzählst, was die Stimmen dir so sagen?

Esther:

Ich bin mir nicht sicher, ob ich es euch verraten darf oder ob dann etwas passiert, das nicht passieren darf!

Sina:

Was soll denn passieren?

Esther:

Etwas Schlimmes!

Sina:

Etwas Schlimmes!? Jetzt bin ich echt gespannt darauf, was uns deine Stimmen so alles erzählen wollen!

Esther:

Wenn du gleich so anfängst, können wir es gleich hier abrechnen!

Hanna:

Nein, nein! Wir wollen dir wirklich dabei helfen, die Stimmen wieder loszuwerden!

Esther *zögerlich:*

Also gut! Kommt mit aufs Zimmer! Da werde ich euch erzählen, was die Stimmen mir bisher so alles erzählt haben! Dann werdet ihr mich bestimmt besser verstehen!

Sina:

Hoffen wir's!

Indem Esther vorgeht, gehen die anderen hinter ihr ab.

IX Der einsame Knecht

Von der Seite kommt der Erzähler auf die Bühne.

Erzähler:

Verträge unterschreibt der Mensch normalerweise mit dem wachen Verstand, dass er damit eine Verpflichtung eingeht. Dieses Verhalten konnte man auch von Peter-Rudolf Knecht erwarten, wenn man ihn zeit seines Lebens auf der Straße getroffen und angesprochen hätte. Er wirkte wie ein kompetenter Ratgeber, einem Menschen, dem man vertraut, weil er nichts sagte, was er auch nicht so meinte. Umso mehr muss es verwundern, dass er einen Vertrag in seinem Leben unterzeichnet hat, den er nicht mal gelesen hat, geschweige denn lesen wollte. Es war der Vertrag mit seinem Leben und seinem Tod.

Er geht ein wenig umher und setzt sich an den Tisch. Mit der Hand fährt er über den Tisch und malt kleine Kreise.

Erzähler:

Auch wenn Peter-Rudolf Knecht so einige Menschen in seinem Leben getroffen und kennengelernt hat, so war er in seinem tiefsten Inneren ein einsamer Mensch. Nirgendwo hat er Halt gefunden, an keinem Ort eine Heimat, blieb ohne Familie, ohne feste, die Zeit überdauernde Freundschaften, ohne zentralen Lebenszweck. Dieses Fehlen machte ihn einsam, und jedes Jahr, das er in dieser Einsamkeit verbrachte, ließ ihn noch mehr zu einem untrüglichen Menschen werden, einem, der niemals fehlte, einem, der niemals versagte, niemals verzagte, wenn es darum

ging, anderen zu helfen, doch er akzeptierte nicht, dass ihm jemand half. Er half nur sich selbst, vertraute nur auf sich selbst. In seiner Einsamkeit kannte er auch nur sich selbst, da er niemand an sich herangelassen hatte, sein gesamtes Leben lang nicht.

Der Erzähler bleibt gedankenverloren sitzen, dann steht er langsam auf und geht so leise wie möglich von der Bühne. Ab.

X Noch mehr Streit

Nach einer Weile der Stille kommen Alois und Franz auf die Bühne.

Alois:

Mir will einfach nicht in den Schädel gehen, dass du mir das mit den Mädels verschwiegen konntest!

Franz:

Ich habe es dir nicht verschwiegen! Ich habe es dir gerade eben gesagt! Also, warum regst du dich so dermaßen auf?

Alois:

Du hättest es mir direkt sagen sollen, als du es erfahren hast! Das ist doch nichts, was du dir erst durch den Kopf gehen lassen musst!

Franz:

Doch! Genau das musste ich!

Alois:

Warum?!

Franz:

Weil ich mich dazu entscheiden musste, es dir überhaupt zu sagen!

Alois:

Was?! Sag mal, bist du völlig übergeschnappt?! Du kannst doch nicht allen Ernstes behaupten, dass du mir das beinahe sogar verschwiegen hättest!

Franz:

Doch, gerade deswegen!

Alois:

Weswegen?!

Franz:

Wegen deiner Art zu reagieren! Eben weil ich deine Art kenne, übers Ziel hinauszuschießen!

Alois:

Wie meinst du das denn?

Franz:

Sieh dich und deine Reaktion gerade an! Das ist doch das beste Beispiel!

Alois:

Was ist denn mit meiner Reaktion?

Franz:

Du bist über die Maßen aufgeregt, schreist hier herum und bist sauer auf mich!

Alois:

Zu Recht! Völlig zu Recht!

Franz:

Genau das ist der Grund, warum ich es dir nur ungern sage! Denn ich glaube, dass du nicht im Recht bist, wenn du so explodierst! Vielmehr solltest du deinen Töchtern sehr gut zuhören, wenn du mir schon nicht zuhörst, denn sie mögen sich zwar gegen deine Anweisung an den Sachen von Peter-Rudolf vergriffen haben, aber sie haben Angst. Richtige Angst! Und du als ihr Vater solltest ihnen beistehen, anstatt auf sie draufzuschlagen! Deswegen war ich so unsicher, ob ich es dir überhaupt erzählen soll!

Alois:

Und warum hast du es mir dann erzählt, wenn du dir eigentlich sicher warst, dass du es mir besser nicht erzählst?

Franz:

Weil deine Töchter diese große Angst haben und ich ihnen nicht helfen kann!

Alois:

Warum das denn nicht?

Franz:

Wenn wir den Punkt weglassen, dass ich das Hirngespinnst, dem sie nachhängen, für wahnwitzig halte, habe ich Peter-Rudolf bei weitem auch nicht so gut gekannt wie du!

Alois:

Ich habe ihn auch nicht gekannt! Er war doch nur ein Untermieter!

Franz:

Ein Untermieter, mit dem du einigermaßen viel Zeit verbracht hast!

Alois:

Na und!? Was ist daran, wenn zwei Männer abends mal ein Bierchen zusammen trinken? Ist das jetzt etwa verwerflich? Wir trinken doch auch ab und an ein Bier zusammen!

Franz:

Das ist natürlich nicht verwerflich, aber du wirst in dieser Zeit doch viel mehr von Peter-Rudolf erfahren haben als ich. Und da die Mädels nach Antworten suchen...

Alois:

Was für Antworten suchen sie denn?

Franz:

Sie wollen wissen, wie der Mensch Peter-Rudolf gewesen ist! Einen Menschen, den sie glaubten, gut zu kennen, und den sie immer weniger zu kennen scheinen, ganz so, als hätten sie ihn nur oberflächlich gekannt! Wie dieser zu dem Bild passt, das sie jetzt hinter der Fassade entdecken müssen.

Alois:

Warte mal! Du erzählst mir zu viel! Das verstehe ich alles nicht!

Franz:

Ich denke, dass du ihnen einfach den Menschen Peter-Rudolf näherbringen solltest, so wie du ihn kennengelernt hast, damit sie sehen, dass er keine besondere, fast metaphysische Person war, sondern eine ganz normale, an der nichts absonderlich war.

Alois:

Na ja, ganz so war er auch nicht.

Franz:

Wie meinst du das?

Alois:

Ich meine das so, wie ich es gesagt habe!

Franz:

Aber du hast etwas angedeutet! Etwas, das du nicht gesagt hast! Also, was ist es?

Alois:

Wenn du es unbedingt wissen willst! Peter-Rudolf war kein normaler Mensch, sondern ein sonderbarer. Reicht dir das?

Franz:

Nein?!

Alois:

Aber mehr gibt es über ihn nicht zu erzählen!

Franz:

Das glaube ich dir nicht! Worin bestand denn das Sonderbare?

Alois:

Sag nicht, dass es dir nicht aufgefallen ist?!

Franz:

Nein, was denn?

Alois:

Dass er ein Mensch war, der so viel Geld hatte, dass er nicht arbeiten musste und trotzdem in einer Bruchbude absteigt, um hier ein einzelnes Zimmer zu beziehen! Dabei hatte er genug Geld, um

sich ein Haus und eine ganze Mannschaft an Haushaltshilfen dazuzukaufen. Deswegen wunderte ich mich vom ersten Tag an, dass er hier bei uns einziehen wollte!

Franz:

Darüber habe ich noch nie nachgedacht! *Kurzes Nachdenken.* Vielleicht wollte er einfach nur nicht allein sein! Oder er wollte kein eigenes Haus, in dem er den Schall hören kann, weil niemand da ist! Oder er ist ein Mensch, der nur das kauft und verbraucht, was er auch benötigt. Vielleicht kommt es daher, dass er so viel hinterlassen bekommen hat! Weil seine Familie schon immer so gelebt hat! Wer weiß das schon so genau!

Alois:

Vielleicht!

Franz:

Ja, vielleicht.

Kurzes Schweigen.

Alois:

Ich werde mit den Mädels reden müssen!

Franz:

Das stimmt wohl.

Alois:

Gehst du sie holen?

Franz:

Du schwörst mir, dass du ruhig bleiben wirst?

Alois:

Wenn es sich nicht anders regeln lässt!

Franz:

Nein, es lässt sich nicht anders regeln!

Alois:

Ja, ich werde ruhig bleiben!

Franz:

Gut, dann gehe ich die Mädels jetzt holen!

Franz geht zur Seite ab.

Alois setzt sich hin:

Wenn ich ehrlich bin, dann war Peter-Rudolf schon ein sonderbarer Mensch – und das nicht nur, weil er so viel Geld besaß und dennoch bei uns in einem kleinen Zimmer wohnte. Zunächst war er mir sympathisch, dann war ich zutiefst beängstigt um meine Töchter, die ihn anhimmelten, bevor es zu dem einen Schlüsselmoment meinerseits kam, als ich dahinterkam, was Peter-Rudolf den

ganzen Tag über machte. Ich sprach ihn darauf an und wir diskutierten miteinander, doch es war ein gutes Gespräch. Danach war es wie aufgeräumt und geklärt zwischen uns. Wir fanden einen guten Weg, miteinander auszukommen, ohne dass ich um meine Töchter Angst haben musste, und je länger wir beide die Abende zusammen verbrachten, desto mehr erhielt ich Einblick in das, was er das Seelenleben von Menschen nennen würde. Mein Wort wäre eher Charakter, aber am Ende ist das Wort egal, wenn wir das gleiche meinen.

Er verfällt in ein Schweigen.

XI Neue Erkenntnisse

Zunächst kommt Franz in den Raum, dann mit einem gewissen Sicherheitsabstand und mit deutlicher Vorsicht die drei Töchter. Alois regt sich trotzdem, dass er mitbekommen muss, wie die vier eintreten, nicht auf.

Alois nach einer Weile des Schweigens:

Peter-Rudolf war schon ein seltsamer Vogel. So in seiner gesamten Art. Dabei habe ich ihn sehr gemocht und kurz vor seinem Tod ist er mir richtiggehend ans Herz gewachsen, was ich zu Beginn niemals erwartet hätte. *Die Mädchen entspannen sich etwas, Alois schweigt kurz.* Ihr müsst wissen, dass Peter-Rudolf ein Träumer war, der auf seine eigene Art fehl in dieser Gesellschaft gewesen ist. Da er nicht für sein Auskommen arbeiten musste, konnte er ziellos in den Tag hineinleben, musste nichts tun, konnte sich herumtreiben, es schadete ihm nicht. Aber viel Geld... *er stockt.* Aber das viele Geld hat nicht verhindert, dass er krank war. Er wusste von der Krankheit und nahm sie, wie sie war – als Abschiedserklärung an sein Leben. Besonders darüber haben wir in den Wochen und Tagen vor seinem Tod viele Male gesprochen, und wir kamen immer wieder zu dem Ergebnis, dass wir beide, er und ich, unabhängig voneinander und trotz aller Niederschläge nicht behaupten konnten, dass wir ein schlechtes Leben führen. Er auf seine träumerische Art mit dem großen Vermögen und ich mit meiner großen Familie – trotz des viel zu frühen Verlustes von Luise. In seinem Kopf waren wir das Gegenstück zu ihm – nicht sehr vermögend, aber dafür ein Verbund, den er niemals gehabt hat. Daher fühlte er sich auch bei uns so wohl, glaube ich heute.

Alois schweigt und wirkt, als wäre er fürs Erste fertig.

Esther:

Vater, ich wusste gar nicht, dass du so eng mit ihm verbunden warst. Jetzt kann ich auch nachvollziehen, warum du nicht wünschst, dass wir das Zimmer so schnell räumen!

Alois:

Das Zimmer, ja, sein Zimmer. Die Truhe, die ihr durchwühlt habt!

Esther:

Was heißt durchwühlt? Da war nichts drin außer einem Zettel!

Alois:

Aber ihr hättet sie sicherlich durchwühlt, wenn da etwas drin gewesen wäre, oder nicht?

Hanna:

Da magst du Recht haben, Vater.

Vater:

Es ist wie es ist und es ist nicht schlecht. Vergessen wir das!

Kurzes Schweigen.

Esther:

Fällt dir noch irgendwas zu Peter-Rudolf ein, Vater? Ich meine, du scheinst ja mehr von ihm zu wissen, als alle anderen Menschen, die ich kenne und die ihn kannten!

Alois nachdenkend:

Irgendwann bin ich euch beiden mal gefolgt...

Esther:

Uns beiden? Wie meinst du das?

Alois:

Ich bin dir gefolgt, als du Peter-Rudolf gefolgt bist. Und während er dich abhängen konnte, blieb ich an ihm dran und fand heraus, was er auf seinen täglichen Streifzügen machte...

Esther:

Und was? Spann' uns nicht so auf die Folter!

Alois:

Er ging in die Welt hinaus und sammelte Erinnerungen.

Sina:

Erinnerungen?! Er sammelte Erinnerungen?!

Hanna:

Wovon denn?

Alois:

Er sammelte Erinnerungen an und von toten Menschen.

Esther:

Was?!

Alois:

Als ich ihn verfolgte, ging er gerade zu einer Wohnung, in der vor kurzem ein verarmter, alter, alleinstehender Mann gestorben war, und er versuchte herauszufinden, was von diesem Menschen in der Welt übrigbleibt. Dabei durchsuchte er die Orte, an denen diese Menschen gestorben waren. Er glaubte, dort Anzeichen des Sterbeprozesses selber zu finden. Er war nicht mal überrascht, als er mich beim Verlassen des Hauses an jedem Tag entdeckte. Er wirkte, als hätte er gewusst, dass ich ihn verfolgt habe.

Esther:

Und wie hast du reagiert?

Alois:

Ich habe mich ähnlich verhalten – ich habe so getan, als wüssten wir beide, was da passierte. Wir diskutierten auf dem Heimweg ausführlich darüber und vereinbarten über diese Sache Schweigen, solange er bei uns wohnen würde. Er erklärte mir, dass er nicht nekrophil sein, sondern auf der Suche nach einer Antwort sein wolle, was den Tod eines Menschen bewegt.

Esther:

Deswegen vielleicht die ganzen Kommentare!

Alois:

Welche Kommentare?

Esther:

Ich habe Kommentare in seinen Büchern gefunden, die ich nicht verstanden habe!

Alois:

Die Bücher habt ihr auch durchsucht?

Esther:

Nur ich! Hanna und Sina wollten mich davon abbringen, aber ich musste einfach wissen, ob Peter-Rudolf...

Alois:

Ob er was?

Hanna schüttelt leicht den Kopf, Esther bemerkt dies, stockt.

Esther:

Ich musste wissen, was Peter-Rudolf auf seinen Wanderungen gemacht hat, da er mich immer wieder abgehängt hat. Das hat mich schon die ganze Zeit über beschäftigt!

Alois:

Jetzt weißt du es und es muss kein Geheimnis mehr bleiben.

Esther:

Nein, wirklich, es gibt kein Geheimnis mehr!

Sie schweigen.

Alois:

Eine Sache fällt mir noch ein!

Esther:

Was denn?!

Alois:

Eines Abends fragte er mich mal, ob ich an den Tod glauben würde. Ich sagte ihm, dass ich an den Tod nicht glauben kann, da er ein Faktum ist und nichts, an das man glaubt. Er widersprach mir und sagte so etwas wie: Es gibt Verträge mit dem Tod, die man eingeht oder nicht, doch am Ende löst der Tod diesen Vertrag immer fristgerecht ein. Ich habe nicht verstanden, was er damit sagen wollte, aber es klang beklemmend. Irgendwie beklemmend, ohne dass ich weiß, was er damit meinte.

Esther:

Ich vielleicht umso mehr!

Alois:

Ach so! Wirklich?!

Esther:

Ja, ist aber nicht so wichtig! Wann war das Gespräch denn?

Alois:

Puh! Du fragst mich Sachen! Aber so lange kann es nicht her sein! Vielleicht zwei, drei Wochen vor seinem Tod! Vielleicht auch ein paar Wochen davor, so genau kann ich dir das nicht mehr sagen!

Esther:

Das würde passen!

Alois:

Was passt denn, Esther?

Esther:

Nichts, Vater! Es passt jetzt alles in meinem Kopf zusammen. Die Schwermut, das Mich-Abschütteln auf den Wanderungen, die schweigsame Genügsamkeit, die Peter-Rudolf an den Tag legte. Der Mensch Peter-Rudolf passt jetzt zu dem, was ich von ihm erfahren habe!

Alois:

Dann ist es gut! *Steht auf.* Ich würde vorschlagen, dass wir mal damit beginnen, das Zimmer auszuräumen. Franz, kommst du mit und hilfst mir?

Franz:

Gerne.

Sie gehen beide von der Bühne.

Hanna:

Wartet, wir helfen euch!

Hanna zieht Sina mit sich. Sie gehen den beiden Männern hinterher. Esther bleibt alleine zurück. Sie setzt sich auf einen Stuhl und ist in ihre Gedanken versunken.

XII Finale

Esther sitzt am Tisch und durchdenkt das Erfabrene.

Esther *für sich redend:*

Die Erwartungshaltung eines Menschen muss sich zwangsläufig an der Wirklichkeit bilden – welche Erwartungshaltung hatte Peter-Rudolf, als er versucht hat, über das Sterben an sich etwas herauszufinden? Die Idee, den Prozess des Sterbens zu erkennen, ihn anhand von Indizien aufzuspüren – war das die Idee, der er nachgejagt ist? Aber warum, wenn der Tod ein feststehendes Faktum des Menschen ist? Wenn das Warten keinen Wert an sich hat, da sich das Warten nicht lohnt? Ich glaubte, ihn zu verstehen, doch nun verstehe ich nur, dass ich ihn nicht verstehe. Ich verstehe nicht seine Einsamkeit, sein Warten, sein Fehlen, seine Wanderungen, seine Beschäftigung mit dem Tod an sich, denn warum wäre das nötig gewesen? Weil er nichts mehr vom Leben erwartet hat? Dann hätte er nicht auf den Tod warten müssen, sondern hätte ihn zu sich ins Bett geholt. Also, was genau wollte er? *Legt den Kopf in ihre Hände.* Denk nach, Esther! Denk nach, was er gewollt haben könnte! Was wollte Peter-Rudolf mit seiner Suche nach dem Tod bezwecken? *Sie reibt den Kopf in ihren Händen, dann plötzlich.* Das ist es! Was, wenn er nicht den Tod gesucht hat, sondern... *sie muss sich kurz sammeln.* Was, wenn er andere Menschen besucht hat? Was, wenn er wirklich... Nein, das kann nicht sein! Das kann nicht wahr sein! Dann wäre... O meine Güte! Das darf nicht sein! Das darf nicht passieren! *Schreiend.* Vater! Vater!

Sie stürzt von der Bühne. Alle ab.